

Feldern und der sanften Luft von Lancashire, wo sie aufgewachsen war. Vor fast drei Jahren war sie gezwungen worden, nach Australien auszuwandern und als Dienstmädchen zu arbeiten – aber sie hatte nicht vor, noch viel länger hierzubleiben.

»Einen Penny für deine Gedanken.«

Sie bemerkte, dass sie in Gedanken versunken dagestanden hatte, und drehte sich um. Ihr Dienstherr stand in der Tür und musterte sie ernst. Sie hatte großen Respekt vor Conn Largan. Er war zwar als Sträfling hierhergekommen, aber er war wegen seiner politischen Ansichten verurteilt worden, was ihn in ihren Augen nicht zu einem Verbrecher machte. Zumindest hatte seine Mutter ihnen versichert, dass er unschuldig sei, und Mrs Largan war keine Lügnerin.

»Meine Gedanken sind keinen Penny wert.« Sie bemühte sich um einen heiteren Tonfall, doch an der Art, wie er den Kopf

neigte und sie ansah, erkannte sie, dass er sich nicht täuschen ließ. Als ehemaliger Anwalt war er ein sehr kluger Mann, aber er war auch liebenswürdig, und sie war versucht, sich ihm anzuvertrauen.

»Du bist eine intelligente Frau, und deine Gedanken sind es normalerweise wert, angehört zu werden, Xanthe«, drängte er freundlich.

Also erzählte sie es ihm, denn sie sehnte sich danach, mit irgendjemandem über ihr Problem zu sprechen, und ihrer Zwillingschwester konnte sie sich in dieser Angelegenheit ausnahmsweise nicht anvertrauen. »Ich versuche, mir über zwei Dinge klar zu werden: Erstens, wohin ich von hier aus gehen soll, und zweitens, wie ich Maia davon überzeugen kann, mich allein gehen zu lassen und hier in Galway House zu bleiben, wo sie glücklich ist.«

Er schwieg so lange, dass sie sich schon anschickte, zurück in die Küche zu gehen.

»Für Maia wäre es besser, wenn du sie mitnehmen würdest«, sagte er schließlich.

»Wie kommst du nur auf den Gedanken? Ich möchte reisen, aber sie ist sehr häuslich – und außerdem ist sie deiner Mutter treu ergeben.« Maia war außerdem ihrem Herrn ergeben, obwohl sich Xanthe nie ganz sicher war, ob Conn wusste, dass ihre Schwester ihn liebte. Sie war sich hingegen ziemlich sicher, dass seine Mutter Bescheid wusste, doch so offen Mrs Largan in den meisten Angelegenheiten auch war, hatte sie das Thema nie angesprochen.

Er ging auf und ab, ohne sie direkt anzublicken. »Wenn du mir ein wenig Zeit gibst, kann ich andere Mädchen finden, die den Haushalt führen und sich um meine Mutter kümmern.«

Das überraschte sie. Wollte er sie etwa beide loswerden? »Das ist in der Swan River Colony nicht so einfach. Auf eine Frau kommen zehn Männer, und die wohlhabenderen Leute sind verzweifelt auf der Suche nach Dienstmädchen. Du hast es vielleicht nicht bemerkt, aber Maia und ich haben viele andere Angebote bekommen, seit wir für dich arbeiten. Männer kommen zu dir wegen deiner Pferde, aber sie kommen auch heimlich zu mir und Maia und flehen uns an, für ihre Frauen zu arbeiten.« Einer oder zwei hatten sogar noch mehr von ihr gewollt, aber sie würde niemals ihren Körper verkaufen, ganz egal wie viel sie ihr bieten würden. Nicht weniger als drei junge Männer, die in der Nähe wohnten, hatten ihr einen Heiratsantrag gemacht, obwohl sie sie kaum kannten. Natürlich hatte sie ohne zu zögern abgelehnt.

Manchmal wünschte sie sich, sie wäre hässlich, dann würden die Männer ihr nicht so

nachstellen. Im Gegensatz zu den anderen jungen Frauen, die sie kannte, hatte sie noch nie einen getroffen, mit dem sie den Rest ihres Lebens verbringen wollte, also war sie zu dem Schluss gekommen, dass mit ihr etwas nicht stimmen musste. Aber da sie und ihre Schwestern Geld von ihrem Onkel geerbt hatten, brauchte sie nicht zu heiraten, bloß um versorgt zu sein. Sie würde nicht einmal für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen, solange sie nicht allzu verschwenderisch lebte. Sie konnte sich glücklich schätzen, oder zumindest würde sie es können, sobald ihr ein Teil ihres Erbes nach Australien geschickt worden wäre. Bis dahin war sie so knapp bei Kasse wie eh und je.

»Ich könnte ein oder zwei Dienstmädchen aus Irland herholen lassen«, sagte Conn.
»Allerdings ist mir bewusst, dass das fast ein Jahr dauern würde, und du bist vielleicht nicht bereit, so lange zu warten.«